

September 2025  
Nr. 48



# gemeinsam unterwegs

Pfarrbrief  
der katholischen Pfarrgemeinde  
St. Matthäus  
Düsseldorf – Garath / Hellerhof



***Abschied und  
Neubeginn***

Foto: Michaela Martin

- 2 *In eigener Sache*
- 3 *Das Märchen vom Ginkgoblatt*
- 4 *Martin*
- 6 *Zum Abschied von M. Ruster*
- 8 *Ende und Neuanfang –  
Warum Abschiede Chancen sind*
- 10 *Abschied und Neubeginn*
- 11 *Unterbrechung – Caritas Hospiz*
- 12 *Das Matthäus-Fest in Bildern  
Die Messe*
- 14 *Danke und auf Wiedersehen*
- 18 *Ein fröhliches Fest*
- 20 *Pastor Christoph Heinzen*
- 21 *PGR- und KV-Wahlen*
- 22 *Aus dem Familienzentrum*
- 23 *Kirche Kunterbunt*
- 24 *Aus den Kirchenbüchern*
- 25 *Das Sozialprojekt der  
Heilig-Geist-Schwestern  
Buch und Wein*
- 26 *Ansprechpartner\*innen, Adressen*
- 27 *Kurz und bündig. Bitte vormerken.  
Regelmäßige Gottesdienste*
- 28 *Das neue Seelsorgeteam*
- 29 *Adressen  
Impressum*

*Liebe Leserinnen und Leser,*

## **„ABSCHIED UND NEUBEGINN“**

*Das Thema für diesen Pfarrbrief lag auf der Hand, mussten wir – besonders auch KV und PGR – uns doch schon längst damit befassen, dass unserer Gemeinde große Veränderungen bevorstehen.*

*So ist dieses Heft entstanden mit vielerlei Gedanken zu Abschied und Neubeginn allgemein, im Leben mit Freude und Chancen, aber auch Trauer und Tod.*

*Nun ist es soweit:*

*Die erste aktuelle Änderung war der eher noch nicht so schnell erwartete Wechsel im Seelsorgeteam.*

*Martin Ruster wurde mit einem feierlichen Gottesdienst und einem anschließenden fröhlichen Matthäus-Fest verabschiedet, ebenso Gabriele Becker, unsere Verwaltungsleiterin. Sie finden in der Heftmitte viele Fotos vom Abschiedsfest und Auszüge aus Reden. Wenn es zu viel ist, blättern Sie einfach weiter.*

*Den „Neuen“ für die ganze Pastorale Einheit Düsseldorfer Süden, Christoph Heinzen, haben wir inzwischen kennengelernt. Die Frauen und Männer, die zusammen das Seelsorgeteam bilden, stellen wir schon mal mit einem Foto vor, im Laufe der Zeit werden wir sie einzeln kennenlernen, ihre Aufgabenfelder und Schwerpunkte.*

*Und auch das Gemeindeleben nimmt seinen Lauf:*

*Am 8. und 9. November werden wir Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat neu wählen. Zurzeit erstellen und veröffentlichen wir die Listen der Frauen und Männer, die sich dankenswerterweise entschieden haben (wieder) zu kandidieren. Auf unserer Homepage finden Sie die Wahlbekanntmachung für den Kirchenvorstand.*

*Herzliche Grüße und viel Spaß beim Lesen und Durchblättern!*

*Im Namen der Redaktion Doris Lausch (PGR)*

# Das Märchen vom Ginkgoblatt

Leiser Regen fiel auf den alten Wald und wusch den Sommer von den Bäumen. Das Laub erglühete jetzt in allen erdenklichen Farben. Ein sanfter Wind sang dem Wald das Lied der letzten Stunden und ein matter Seidensonnenschimmer spiegelte sich in einer Regenfütze. Es wurde Herbst. Mitten im Wald wurde ein kleines Blatt, das sich nicht verfärben wollte, melancholisch: „Einen Sonnenkreis habe ich gelebt, und nun soll ich also Abschied nehmen!“ Das Blatt erinnerte sich an seine erste Begegnung mit dem Licht und träumte vom Duft des Frühlings. Jetzt, unter den Regentränen des Herbstes, sah alles ganz anders aus. Eine verzweifelte Angst schnürte es ein und hielt es gefangen. ...“Was für einen Sinn hat mein Leben gehabt, wenn jetzt alles aus sein soll?“ schluchzte das kleine Blatt und klammerte sich verzweifelt an seine fahlgrüne Farbe. Mit dem Verfärben begann der Abschied, das wusste es wohl. „Warum weinst du, kleines Blatt?“ „Ach, mir ist so elend! Einen Sonnenkreis habe ich gelebt, und nun muss ich Abschied nehmen. Alles soll mit einem Mal aus sein. Ich habe solche Angst vor dem Abschied.“

„Hab keine Angst, du gehst nicht verloren! Spürst du den sanften Wind? Der Abschied ist immer schon da in unserem Leben. Er umspielt uns so sanft wie der Wind. Wenn unsere Zeit erfüllt ist, nimmt er uns zu sich. Es ist, als ob er eine reife Frucht pflückt. Nein, vor dem Abschied brauchst du keine Angst zu haben – in ihm ist das Leben ... Leben und Abschied nehmen gehören auf geheimnisvolle Weise zusammen ... Abschied nehmen, heißt Loslassen. Jeder ist allein das, was er von sich weitergibt. Man nennt dies die Weisheit des Alters, kleines Blatt. Erst im Herbst unseres Lebens haben wir gelernt, alle Farben des Lichts an die Welt weiterzugeben. Nur deshalb sind wir im Herbst so farben-



prächtigt, weil wir begriffen haben: alles ist Geschenk, das es weiterzuschenken gilt. Wer loslassen kann, was er geschenkt bekam, der kann schließlich auch selbst loslassen. Hab also keine Angst vor dem Abschied – der Abschied muss sehr befreiend sein. Wer Angst hat, loszulassen, hat auch Angst, richtig zu leben. Er beginnt sein Leben abzusichern und sperrt es damit ein. ... Nur wer das Leben wagt, dem wird es bunt, lebendig und reich.“

Das kleine Blatt war über diesen Gedanken ganz still geworden. Viele Tage schwiegen die beiden miteinander und es war ein gutes Beisammensein. In der Stille reifen die wirklich großen Dinge. In dem kleinen Blatt entfaltete sich in diesen Tagen der Glaube an das Leben. Das kleine Blatt begann sich selbst und die Farben seines Lebens an die Welt zu verschenken. Es hielt sich nicht länger krampfhaft fest, sondern hatte die Freiheit gewonnen. Äußerlich war es daran zu erkennen, dass es sich mehr und mehr verfärbte. Am siebten Tag schließlich leuchtete es in den schönsten Farben, von denen es nie geahnt hatte, sie alle in sich zu tragen. So lernte es im Geben und Verschenken den Reichtum seines Lebens kennen. Zum Blatt am Nachbarbaum sagte es: „... Das Wesentliche an mir ist nicht meine jetzige Gestalt, denn sie ist wandelbar und ständig im Wachsen begriffen. Das Wesentliche an mir ist vielmehr das einzigartige Leben, das in mir wohnt. ... Es wächst und reift ...“

Als einige Zeit später der Tag des Abschieds kam, sagte es noch: „Seid nicht traurig, dass ich jetzt gehe. Der Abschied ist nicht das Ende.“

Ulrich Peters  
Gekürzt: Angelika Ockel

# Martin:

## Zum Namenspatron ein paar Gedanken...

Der aus Ferrara stammende Maler Benvenuto Tisi Garofalo (1481 – 1559) stellt die Mantelteilung des römischen Soldaten Martin in einer Weise vor, die zwar durchaus typisch im Stil seiner Zeit gehalten ist, auf uns heutigen Betrachter allerdings eher ungewöhnlich wirkt. Das Ambiente, vor dem die Szene spielt, ist zweigeteilt: Auf der linken Hälfte erlaubt ein antikes, mit Säulen gefasstes Tor den Blick in die dahinterliegende Stadt, die rechte Hälfte eröffnet ein weites Landschaftspanorama mit einem Gehöft im Vordergrund, dahinter leuchtet eine Stadt im Sonnenlicht, in der Ferne ragen bizarre Berggipfel in den blauen Himmel. Martin reitet auf einem Schimmel aus der Stadt heraus. Offensichtlich scheut das Pferd angesichts des spärlich bekleideten Mannes, es wirft die Vorderbeine in die Luft und wendet den Kopf ab. Martin bändigt das Ross fest mit der linken Hand. Ganz sicher hat der Maler mit dieser Darstellung die vielfach bekannten Reiterstandbilder von Fürsten, Rittern und Heerführern zitiert und macht damit deutlich, dass er Martin auf genau diese Stufe heben will. Der blau schimmernde Harnisch, der Federbusch statt eines Helms, die kostbaren Gewänder, das Sattelzeug und der Orden des Goldenen Vlieses in der Brustmitte unterstreichen diesen herrschaftlichen Anspruch. Auch der Bettler wirkt auf uns recht ungewöhnlich. Wir stellen wir uns ganz sicher eine andere Gestalt vor, als Garofalo ihn gemalt hat. Zwar ist er nur spärlich bekleidet, hat aber eine stabile, muskulöse und offenkundig gut genährte Figur, man gewinnt gar den Eindruck, dass er selbstbewusst den Reiter aktiv um die Mantelspende angeht.

Zweifellos ist die Mantelteilung das bekannteste Motiv aus den vielen Berichten und Legenden zum Heiligen Martin aus Tours und ganz sicher bis heute das bildmächtigste. In vielen Orten spielt der Umzug mit Pferd, Reiter und Bettler auch heute noch eine wichtiger Rolle im religiösen Brauchtum. Die Mantelteilung: Ganz gewiss ein Zeichen des Mitfühlens und der Solidarität mit einem armen Mann, ein Zeichen, das in unserer konsumgetriebenen und egomanischen Welt gerade heute einen besonderen Stellenwert haben muss. Man kann sich ganz altruistisch natürlich auch fragen, wieso Martin nicht noch großzügiger gehandelt und, statt

den Mantel zu teilen, ihn nicht ganz weggegeben hat. Martin war als Sohn eines Offiziers verpflichtet, im Militär zu dienen. Er kannte das Regelwerk seines Dienstes sehr gut. Und genau das sah vor, dass der Soldat die Hälfte seiner Ausstattung selbst beisteuern musste, die andere Hälfte bekam er vom römischen Staat. Wenn er nicht gegen die Militärordnung verstoßen und eine entsprechenden Bestrafung riskieren wollte, konnte er nur den Teil verschenken, der ihm persönlich gehörte, also genau die Hälfte.

Abschied und Neuanfang: Auf dem Bild von Garofalo ist Martin gerade aus der Stadt herausgeritten und macht sich auf die Reise. Unklar scheint, wohin sie den Soldaten führen wird. Wir wissen mehr, denn der Legende nach beginnt nun Martins neuer Weg. In der Nacht erscheint ihm Christus im Traum und sagt zu den ihn umstehenden Engeln: „Martin, der noch Taufbewerber ist, hat mich mit diesem Mantel bekleidet.“ Die gute Tat steht somit ganz in der Tradition, die uns das Matthäusevangelium nahebringt: „Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet ... Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (25,35–40). Zwar kann Martin noch lange nicht Abschied vom Militär nehmen, aber der anzustrebende Neuanfang ist für ihn klar: Aus dem *miles Caesaris, dem kaiserlichen Soldaten wird der miles Christi, er kann sich endlich taufen lassen und im Alter von etwa 40 Jahren das Militär verlassen. Erst jetzt beginnt seine umfangreiche und missionarische Tätigkeit, er gründet Klöster und wird Bischof. 397 verstirbt der hochgeschätzte Martin im Alter von 81 Jahren und wird am 11.11. in Tours beigesetzt.*

In der katholischen Kirche gibt es seit alters her ehrwürdige Reliquien, aber auch skurrile Gegenstände, die mit Christus oder frühen Heiligen in Verbindung gebracht werden, z.B. der Atem oder die Federn des Heiligen Geistes, die Knochen des Esels vom Palmsonntag oder die Zähne von Johannes dem Täufer. Was ist nun aus der Mantelhälfte geworden, zumal Martin von 316/17 bis 397 in einer historisch bekannten Zeit gelebt hat? Aufgrund seiner Mildtätigkeit und seiner herausragen-



Bildquelle: [www.sammlung.pinakothek.de/en/artwork/6kLaZ1EG8V](http://www.sammlung.pinakothek.de/en/artwork/6kLaZ1EG8V)

den menschlichen Eigenschaften als Bischof wurde er sogleich nach seinem Tod als Heiliger angesehen, ihm zu Ehren wurde eine große Basilika auf seinem Grab errichtet, Chlodwig machte ihn zum Nationalheiligen der Franken. Und seine Mantelhälfte wurde als Reichsreliquie sogleich zu einem außerordentlichen und zum bedeutendsten Symbol der fränkischen Königsmacht. Im Spätlateinischen wurde der Umhang als „Cappa“ bezeichnet. Das Haus, in dem die Cappa aufbewahrt wurde, wurde schnell Cap(p)ella genannt, und die Geistlichen, die Haus und Schatz zu pflegen und zu bewachen hatten, wurden folgerichtig zu Capellanen. So wirkt der Mantel, der im Laufe der Jahrhunderte verschollen ist, in der Schreibweise „Kaplan“ bis in unsere Zeit in die Pfarreien hinein. Die große romanische Kirche in Tours zerfiel im Zuge der französischen Revolution und wurde im 19. Jahrhundert durch einen Neubau ersetzt. In der Krypta ließ Marschall Foch als

Sieger der Alliierten nach dem Ende des 1. Weltkriegs eine Gedenktafel zum Waffenstillstand anbringen. Sie trägt das Datum 11. November 1918 – dem Fest des Heiligen Martin. Seit diesem Tag haben die französischen Veteranen den Waffenstillstand am 11.11. gefeiert, so dass das Martinsfest in Frankreich ziemlich in Vergessenheit geraten ist. Vielleicht können wir Rheinländer es wieder reimportieren ...

*Dr. Thomas Pricking*

# Zum Abschied

## ***Die Sonntagsmesse in Freiheit und fröhlicher Gelassenheit Erlebt in der Gemeinde St. Matthäus zu Düsseldorf-Garath/Hellerhof***

Gerade sah ich im „Kölner Stadtanzeiger“, heute am 6. August 2025, eine Karikatur von Thomas Plaßmann, Zeichner beim Stadtanzeiger (aber auch bei der Kirchenzeitung). Da sitzt ein Erwachsener entspannt auf der Lehne einer Parkbank und ein Jugendlicher sitzt auf der Bank und schaut bedrückt drein.

Der Erwachsene: „Na, auch Angehöriger einer krassen Minderheit? Kirchenbesucher? Sozialdemokrat?...“

Der Jugendliche: „Unter zwanzig.“

Der Kommentar darunter: „Einsamkeiten“

Das ist mein Stichwort! Leicht könnte ich jetzt schreiben von den gewaltigen Veränderungen im Gefüge der Kirche, des gesamten christlichen Glaubens, wie er mehr und mehr an Boden verliert usw: alles kleiner, weniger, schwieriger. Will ich hier aber nicht tun.

Ich möchte gern etwas anderes hinterlassen nach 24 Jahren in Garath/Hellerhof. Und zwar – siehe Überschrift – die Sonntagsmesse in St. Matthäus. Diese steht für alles andere.

Da ist zunächst die Kirche als Gebäude: Was bin ich froh, dass es hier diese Kirche gibt! Weit und beeindruckend, kommunikativ in der Nähe zueinander, ohne Prunk und den Ballast früherer Jahrhunderte, oft sonnendurchstrahlt, hell und licht. Gemeinde und die Gruppe am Altar bilden fast einen Kreis ohne riesige Entfernungen. Man kann einander gut sehen. Und dann auch noch: einfach schön und alles andere als langweilig, immer noch „modern“. Neuerdings mit dem Matthäus-Haus auch als gelungenes Ensemble, für mich ohne Frage die schönste Stelle im Stadtbezirk.

Diese Kirche ist naturgemäß meine geistliche Heimat geworden (Dass ich die anderen Kirchen und das

Johannes-Haus auch sehr schätze, ist klar). Zahlreiche Messen, Taufen, Exequien, Matthäusnächte, Konzerte, Kindergottesdienste durfte ich hier erleben. Wollte ich hier ins Detail gehen, wäre das eine lange Liste oft wundervoller Augenblicke.

Dann die Gemeinde der Mitfeiernden: Keine „Gottesdienstbesucher“, sondern „Mitfeiernde“ – die Gemeinde geht mit. Sie singt fröhlich und munter, sie greift gewisse liturgische Eigenheiten, die der intensiveren Gemeinschaft dienen, gerne auf. Wir sind beim Mahl eine Gemeinschaft, so wie bei Jesus, nicht so, dass der Priester vorne sein eigenes Ding macht. Nein: Erst die Gemeinde und zum Abschluss die Altargruppe teilen das Brot miteinander. In St. Matthäus selbstverständlich. Woanders noch lange nicht. Wir beten den Schluss des Hochgebets miteinander, wie naheliegend, ist es doch ein knackiges Glaubensbekenntnis („durch ihn und mit ihm...“). Der Friedensgruß herzlich und selbstverständlich, aber auch nicht übertrieben.

Die Lieder: Mit Gotteslob und eigenem Liederbuch haben wir oft genug eine gute Mischung aus älteren und neueren Liedern, berührend und fröhlich-munter; die Orgel, schön klein, erdrückt uns nie.

In dieser Atmosphäre – im Verein mit der oft fröhlichen Messdienerschar – konnte ich als Priester gut leben und meinen Stil gut ausprägen. Denn: Der Sonntagsgottesdienst soll sein eine Stunde der Freude von Gott her, eine Stunde des Trostes in der Tiefe unserer Seelen, eine Stunde der Aufrichtung in den so vielfältigen Herausforderungen des Alltags, der großen Probleme der Welt, der politischen Spannungen, der gewaltigen Kirchenkrisen der letzten Jahrzehnte, kurz: eine Stunde des Lichtes in manchmal viel Dunkelheit. Und diese Stunde konnte ich immer gut gebrauchen.



Ich möchte geradezu werben: Gehen Sie sonntags in eine solche Messe! Tun Sie es aus freier Entscheidung, um Licht und Luft in Ihre Seele zu bringen. Gemeinde im Gottesdienst, in Freiheit und fröhlicher Gelassenheit kann so entstehen. Da ist ein Ort, wo Menschen ohne Druck und Zwang zusammenkommen und sich immer neu von Gott, von Jesus beschenken lassen und Kraft fürs Leben bekommen.

Ja, wir haben alle Grenzen, Ecken, Kanten, Lücken – aber das alles geben wir schon am Anfang der Messe an Gott ab und dürfen uns öffnen für seinen Geist der Liebe und Menschenfreundlichkeit. Da ist kein Platz für die heute so allgegenwärtige Verdrossenheit und Besserwisserei. So „arbeitet“ Gott einfach nicht. Er möchte vielmehr zum Guten führen durch die Freude am Gutsein, an Solidarität, an der Überschreitung der eigenen Vorurteile und Beklemmungen. Er möchte, dass Frauen und Männer, dass alle Menschen, gleichberechtigt!, sich dabei einbringen können. So verändert er mit uns das Angesicht der Erde, wie wir so oft singen in den Liedern der Hoffnung und Zuversicht.

Mein Rat an dieser Stelle: Geben Sie sich das oft, es macht die „Seele gesund“. Der Rest geschieht im Geiste Jesu im Alltag des Lebens.

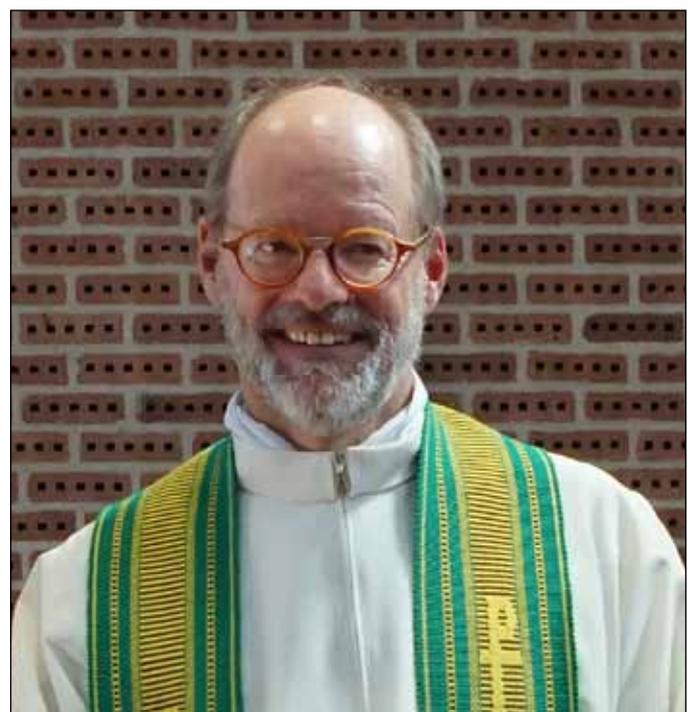
Danke also für 24 Jahre solcher Augenblicke der Freiheit und der Zuversicht.

Natürlich habe nicht ich diese Atmosphäre geschaffen, sondern wir alle zusammen, Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche. Klar, einige haben sich besonders eingebracht und eingesetzt, die Liste derer ist lang und die Gemeinde lebt von solchen Menschen. Gott sei Dank! Ich hoffe, Ihr wisst alle, wie froh ich darüber war (und bin)!

Hoffentlich bleibt dieser „Geist von St. Matthäus“, den ich hier zu beschreiben versucht habe, weiter bestehen, jetzt im „Düsseldorfer Süden“ mit allen neuen Möglichkeiten, die sich ergeben werden. In Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat, in den Katecheseteams, in den Kindergärten, in den Altenclubs, bei der Frauengemeinschaft und Maria 2.0, im Hospiz, in Pfarrbüro und Verwaltungsleitung, im pastoralen Team, in den Chören, im Pfarrbrief und Newsletter und überall!

Dafür Gottes Segen und meine allerbesten Wünsche! Danke für alles, was Sie/Ihr mir zurückgegeben habt! Ich war gern hier mit Ihnen/Euch! (Köln-West ist gar nicht weit weg... J)

*Ihr/Euer Martin Ruster, Pfarrer von St. Matthäus*



# Ende und Neuanfang –

## Warum Abschiede Chancen sind

### Warum beginne ich mit dem Ende?

In unserer Gemeinde steht uns ein Abschied bevor: Die Gemeindereform und der Weggang unseres langjährigen Pfarrers Martin Ruster markieren das Ende einer Ära. Viel wird bereits diskutiert: Wie können wir als gewachsene Gemeinschaft im neuen Großverbund bestehen? Wie gelingt die Zusammenarbeit mit dem neuen Pfarrer? Und vor allem: Was von unserem bisherigen Miteinander können wir in die neue Gemeinschaft hinüberretten?

### Jeder Anfang ist ein Ende – jedes Ende ein Anfang

Warum wir Enden brauchen. Warum Unendlichkeit keine gute Idee ist. Und warum Anfänge magisch sind.

### Denke an Gott und deine Grenzen

Ein Ende bedeutet immer Abschied – ein "Vorbei", ein "Bye-bye, Junimond". Enden machen traurig und tun weh. Sie konfrontieren uns mit unserer eigenen Endlichkeit.

### Doch wer wünscht sich Unendlichkeit?

Im Urlaub trafen wir ein Ehepaar, beide 89 Jahre alt. Sie leben im Hier und Jetzt, getragen von einer reichen Vergangenheit. Diese beiden Menschen haben mich tief beeindruckt. Bei gemeinsamen Frühstückten teilten sie stolz ihren Erfahrungsschatz mit uns. Ihre geliebten wissenschaftlichen Berufe mussten sie beenden, Familie und Freundeskreis werden kleiner, die Kräfte schwinden, gesundheitliche Einschränkungen nehmen zu.

Dennoch: Voll Respekt sah ich, wie sie sich im Urlaub auf Neues einließen – mit dem Bus reisten, Kontakte knüpften, sich zu uns an den Tisch setzten. Wir erzählten von Radtouren; sie berichteten, was man zu Fuß alles erleben kann. Sie akzeptieren ihre Grenzen – und sind zufrieden. Wären sie das auch, wenn sie sich nicht darauf eingelassen hätten?

### Menschen sind Gewohnheitstiere

Wir lieben Rituale und Vertrautheit. Sicherheit schenken uns bekannte Orte und Menschen – Partner: innen, Familie, Freund: innen, Kolleg: innen. Das Bewährte möchten wir bewahren; Veränderungen begegnen wir oft mit Skepsis.

Doch Enden bedeuten Loslassen – um Platz für Neues zu schaffen. Erst wenn wir akzeptieren, dass Dinge zu Ende gehen müssen, kann Neues entstehen. Trauer über Verluste braucht Raum. Dafür haben wir Rituale: oft wundervolle Abschiedsfeste, selbst Beerdigungen, bei denen beim Leichenschmaus Humor und Trauer miteinander verschmelzen. Diese Akzeptanz setzt Impulse für neue Möglichkeiten frei.

### Erst die Endlichkeit verleiht allem Wert

So verlockend Unendlichkeit klingt – erst die Begrenztheit macht Dinge, Menschen und Beziehungen kostbar. Wollte ich "forever young" sein? Nein. Der Gedanke an ein endloses Leben erschlägt mich: „Das hier hört niemals auf? Puh. Nein, danke!“ Alles hat seine Zeit. So sehr ich am Leben hänge.

### Der Zauber des Neuanfangs

Unser Leben verläuft in Zyklen, geprägt von gewollten und notwendigen Veränderungen. Die Natur zeigt es uns: Jahreszeiten, Werden und Vergehen, Geburt und Tod. Wir leben selbstverständlich mit dieser Zeitlichkeit – von unserem ersten bis zum letzten Atemzug.



### Der Regenbogen hat keinen Anfang und kein Ende

Warum entfernt er sich, wenn wir auf ihn zulaufen? Ganz einfach: Er ist ein Kreis um die Erde, kein Bogen. Vom Flugzeug aus sichtbar wird dies klar. Der Regenbogen symbolisiert unseren Lebensrhythmus mit seinen Zyklen:

- Anfang und Ende,
- Licht und Dunkel,
- Leben und Tod.

## Stufen

*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend  
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,  
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend  
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.  
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe  
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,  
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern  
In andre, neue Bindungen zu geben.  
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben*

*Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
An keinem wie an einer Heimat hängen,  
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,  
Er will uns Stuf´ um Stufe heben, weiten.  
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise  
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen;  
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,  
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.*

*Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde  
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,  
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden,  
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!*

Im *König der Löwen* bringt es das Lied „Circle of Life“ (Denn es führt durch das Leben ein Kreis) auf den Punkt: Wir sind Teil eines Ganzen. Mufasa erklärt seinem Sohn Simba: „Alles existiert in einem empfindlichen Gleichgewicht. Als König musst du jedes Wesen achten – von der Ameise bis zur Antilope.“ Simba fragt: „Aber wir fressen doch Antilopen?“ Mufasa antwortet: „Wenn wir sterben, wird unser Körper zu Gras, das die Antilopen fressen. So sind wir alle eins im Kreis des Lebens.“

Vielleicht sollten wir uns öfter daran erinnern: Jeder Anfang ist ein Ende, jedes Ende ein Anfang.

Ein Neuanfang trägt inspirierende Kraft in sich – wenn wir uns darauf einlassen. Besonders, wenn wir die Veränderung bewusst wählen.

Darum liebe ich Silvester: Wir schließen das alte Jahr wie ein Buch, mit Vorsätzen für das Neue. In den Tagen „zwischen den Jahren“ und zu Jahresbeginn spüren wir diese Leere – und die Magie des Anfangs.

Beim Neuanfang können wir bewusst Dinge, Themen und Menschen im alten Jahr lassen. Wir entscheiden, wer und was mit uns weitergeht. Wie beim Reisen: Koffer neu packen, nur Handgepäck mitnehmen – oder ganz ohne Gepäck aufbrechen.

Beweglichkeit braucht Veränderung. Veränderung braucht Enden – und Anfänge.

### „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“

Diesem Zauber und dem unvermeidlichen Ende widmete Hermann Hesse sein Gedicht *Stufen* – zeitlos wie die Wahrheit, die es beschreibt:

Was sind also die wichtigsten Erfolgsfaktoren eines jeden Neuanfangs: Reflektion des Alten, Mut und Entschlossenheit, uns auf das Neue einzulassen. Disziplin den Veränderungsprozess voranzutreiben.

Mein herzlicher Dank geht an unseren wundervollen Pfarrer Martin Ruster für die gemeinsame Zeit. Ich wünsche ihm einen großartigen Start in seiner neuen Aufgabe. Und hoffe, dass der Kontakt nicht abreißt.

Geben wir unserem neuen Pfarrer Christoph Heinzen die Zeit bei uns anzukommen. Und lassen uns auf den neuen Gemeindeverbund ein.

Denn am Ende ist alles gut. Und ist es noch nicht gut, ist es noch nicht zu Ende.

*Manuela Blißenbach-Grabs*

# Abschied und Neubeginn

„Der Mensch ist ein Gewohnheitstier!“ Mit anderen Worten: Der Mensch lebt gern mit Gebräuchen und immer gleichen und bekannten Abläufen. Das erleichtert den Alltag, denn es erfordert meistens weniger Energie. Empfindet man jedoch dabei eine langweilige Eintönigkeit, ist es Zeit für eine Änderung.

Allerdings kann auch eine Änderung der Abläufe nötig werden, wenn der Alltag mit den Aufgaben den Menschen überlastet und man auf eine Verbesserung der Lage hofft. Dann heißt es Abschied nehmen vom Bisherigen, sich Neuem offen zuwenden und etwas in seinem Leben zu verändern.

Das kann ein neuer Arbeits- oder Studienplatz sein oder ein Umzug, vielleicht sogar in eine andere Stadt oder eine völlig unbekannte Umgebung. In der Anspannung und der Ungewissheit vor dem, was einen erwartet, gibt es aber auch die Vorfreude auf neue Möglichkeiten der Lebensgestaltung.

Veränderung also bedeutet: Unterschiedliche Situationen und Gesichtspunkte erfahren bis hin zu Gegensätzen bzw. dem Gegenteil des Bisherigen. Friedrich von Matthisson (1761-1831) beschreibt es so:

**Kommen und Scheiden,  
Suchen und Meiden,  
Fürchten und Sehnen,  
Zweifeln und Wähnen,  
Armut und Fülle,  
Verödung und Pracht  
Wechseln auf Erden  
Wie Dämm`rung und Nacht.**

Diese Gegensätze zu sehen und abzuwägen machen Veränderungen im Leben nicht immer einfach.

Ein Abschied ist oft mit negativen Gefühlen wie Trauer, Schmerz, Verlust und Verzicht verbunden. Das betrifft den Umgang mit Menschen, Tieren, eigenen Verhaltensweisen, mit dem Wohn- oder Arbeitsumfeld. Dazu kommen Angst oder zumindest Ungewissheit vor Neuem und Unbekanntem.

Ein weiteres Gedicht (Felix Dahn, 1834-1912) passt genau in diese Gefühlsgegensätze:

**Wer gehen muss, wo er gern bliebe,  
Den trifft der Schmerz mit schwerem Hiebe;  
Doch auch der Schmerz ist nicht geringe,  
Wer bleiben muss, wo er gern ginge.**

Viele Beispiele dafür gibt es im Alten Testament:

- Abrahams Berufung und Wanderung nach Kanaan (Gen 12, 1-9)
- die Berufung Moses zur Rettung Israels aus Ägypten (Ex 2,23-4,17)
- Die Berufung Jonas, seine Zweifel und sein Hadern mit Gott und seine Rettung (Jona 1, 1-2)

Im Neuen Testament ist es vor allem der Abschied Jesu von seinen Jüngern (Joh 13,1-17,26). Nach Jesu Worten spendet der Glaube an den göttlichen Vater Trost im Verlust.

Auch in den Anfängen der Kirche in Jerusalem gibt es Hoffnung durch das Pfingstereignis (Apg 1,4-4,37). Ebenso macht die Ruhe in der neu gewonnenen Heimat im Bund mit Gott Mut für neue Wege, wie in Joshua 21,43-24,28 beschrieben.

Wenn wir neue Wege gehen, können wir darauf vertrauen, dass Gott uns im Aufbruch zur Seite steht, auch wenn der Neuanfang seine Tücken haben kann und nicht immer alles sofort gelingt.

Für die neu eingeschulten Kinder, für die Umgestaltung der Gemeindebezirke, für den Wechsel unseres Pastors und letztlich für uns alle ist es ein Aufbruch in etwas Neues und Unbekanntes. Das Leben ist ein ständiges Abschiednehmen und ein ständiger Neuanfang.

Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit sagt Kohelet 3 im Abschnitt der Sprüche.

All diese Gedanken und Lebensweisheiten sind in einigen Sprüchen im Rheinischen Grundgesetz von Konrad Beikircher in humorvoller Weise auf den Punkt gebracht und sehr geeignet, Martin Ruster auf seinem Weg nach und in Köln-West zu begleiten:

# Unterbrechung –

*Gedanken aus dem Caritas Hospiz*

## Artikel 1: Et es wie et es.

(„Es ist, wie es ist.“)

Sieh den Tatsachen ins Auge, du kannst eh nichts ändern.

## Artikel 2: Et kütt wie et kütt.

(„Es kommt, wie es kommt.“)

Füge dich in das Unabwendbare; du kannst ohnehin nichts am Lauf der Dinge ändern.

## Artikel 3: Et hätt noch emmer joot jejange.

(„Es ist bisher noch immer gut gegangen.“)

Was gestern gut gegangen ist, wird auch morgen funktionieren.

Situationsabhängig auch: Wir wissen, es ist Murks, aber es wird schon gut gehen.

## Artikel 4: Wat fott es, es fott.

(„Was fort ist, ist fort.“)

Jammer den Dingen nicht nach und trauer nicht um längst vergessene Dinge.

## Artikel 5: Et bliev nix wie et wor.

(„Es bleibt nichts, wie es war.“)

Sei offen für Neuerungen.

## Artikel 7: Wat wellste maache?

(„Was willst du machen?“)

Füg dich in dein Schicksal.

Doch auf diesem Weg ist eines sicher und über Allem wichtig: Egal, was uns erwartet und kommen mag: Wir sind niemals alleine. Gott begleitet uns!

*Regina Bittner*

## Quellen:

- *Die Bibel - Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift* 1980
- *Neue RheinZeitung (NRZ): Das Gedicht*
- *Gemeindebrief der Evgl. Kirchengemeinde*
- *Düsseldorf-Benrath* 06-08 2025
- *Et kütt wie et kütt – Rheinisches Grundgesetz, Konrad Beikircher* 2001
- *Wikipedia: das Rheinische Grundgesetz*

In Abschied und Neubeginn wird das Gewohnte unterbrochen. Es entsteht ein nicht klar zu benennender Bereich zwischen Altem und Neuem, Eigenem und Fremdem, Vertrautem und Ungewissem, Heute und Morgen.

Daraus entwickelt sich eine ungewohnte Spannung zwischen Loslassen und Zukünftigem. Die entstehenden Gefühle und Bedürfnisse sind individuell und nicht kalkulierbar.

Da ist es wohlthuend, durch jemanden begleitet und gehalten zu sein, möglicherweise die Hoffnung zu teilen, dass es etwas gibt, was das Leben diesseits und jenseits der Schwelle zusammenfügt und trägt.

*Kerstin Artz-Müskens*

## SEELSORGENDER MENSCH

der die Leiden  
kennt

demütig zart  
wund  
und  
stark

wenn möglich

mit Osterreich  
im Gesicht

aus dem lösenden  
WORT  
spricht

mit den Händen

liebend

leibhaftiges

Licht

*Markus Roentgen in:*





**Herzliche  
Einladung!**

**Abschied von  
St. Matthäus und  
Garath-Hellerhof**



Die Kirche war „rappelvoll“ viele mussten stehen, Gemeindemitglieder und Gäste. Auch Ehemalige haben die Einladung wahrgenommen, es gab manch ein nettes Wiedersehen. Viele haben an der Gestaltung der Messe mitgewirkt.







Die Kinder kamen mit einem Lied aus dem Kita-Gottesdienst.



Originelle Glückwünsche und Geschenke vom Handarbeitskreis





Lisa Nolting, die stellv. Vorsitzende des Kirchenvorstandes, hat die richtigen Worte für Martin Ruster gefunden:

*„ ... Du hast niemals den Chef raushängen lassen, du hattest Vertrauen in unsere Kompetenzen und in unsere Arbeit, du hast uns machen lassen, du konntest dich aber auch auf uns verlassen. Trotzdem hattest du einen guten Überblick über die Angelegenheiten, die es zu besprechen, zu beschließen und auf den Weg zu bringen gab.  
Dafür ein herzliches Dankeschön!“*

Auch von Frau Becker, unserer Verwaltungleiterin, mussten wir uns verabschieden.



Zu ihr sagte Lisa Nolting:

*„Wenn jemand geht, den man geschätzt  
Muss man das sehr bedauern  
Man wird beim Abschied dann zuletzt  
wohl auch ein wenig trauern.“*

*Liebe Frau Becker,  
auch Sie verabschieden wir heute.  
Ihnen gilt unser Dank für Ihre engagierte Arbeit, die Sie als Verwaltungleiterin für unsere Kirchengemeinde geleistet haben. Wir danken Ihnen für Ihr Wirken hier, für Ihre Unterstützung für den Kirchenvorstand, die weit über Ihre Arbeitsplatzbeschreibung ging.  
Sie werden uns fehlen! ...“*



Viele Gäste sind der Einladung gefolgt.

**Monika Bos**, Bürgermeisterin  
im Bezirk 10, Garath/Hellerhof

**Carsten Hilbrans**,  
Pfarrer der evangelischen  
Gemeinde inin Garath



**Vater Peter Sonntag** von  
der orthodoxen Gemeinde  
in St. Theresia

**Beza Mengistu**, Pastor der  
äthiopisch-orthodoxen Gemeinde  
in St. Norbert





Zuletzt sprach Peter Nübold, der PGR-Vorsitzende:

Lieber Martin,

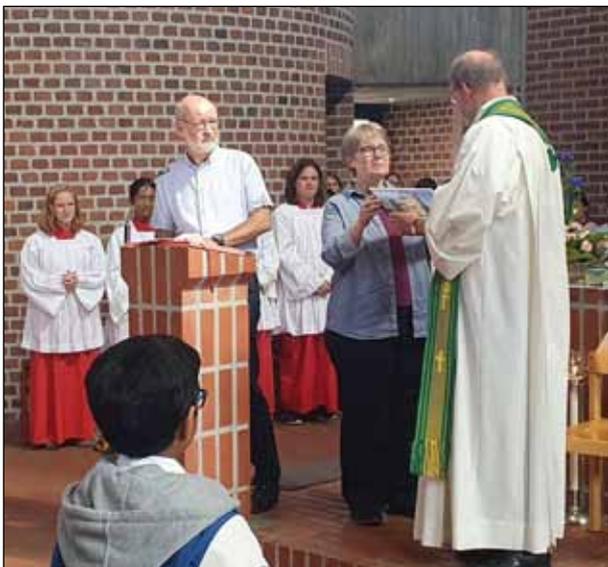
... Hier gibt es Menschen, die nur Dich als „Ihren Pfarrer“ kennen. Du hast hier Menschen getauft, zur Erstkommunion geführt, gefirmt, verheiratet, Trauergespräche geführt, beerdigt.

Und wer Dich nicht in der Kirche sieht, kommt trotzdem nicht an Dir vorbei. Als passionierter Fahrradfahrer gehörst Du inzwischen zum Stadtbild in Garath und Hellerhof – für alle Menschen präsent und bekannt wie ein zweiter Don Camillo.

Ein Gemeindepfarrer ist in der heutigen Zeit auch als Manager gefragt. Das mag man bedauern und es entspricht wohl auch nicht Deinem Priesterbild. Du hast uns Gremien dabei immer ernst genommen und große Freiheit eingeräumt. Du hast uns nicht mal an der langen Leine geführt; es gab gar keine. Den Bau des Matthäus-Hauses hast Du komplett dem Neubausausschuss überlassen. Das war kein Zeichen fehlenden Interesses, sondern Deines Vertrauens in Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat.

Und dennoch hast Du auch die Zukunftsfähigkeit von St. Matthäus im Blick gehabt. Wenn es nötig war, dass Du das Gewicht Deiner Position einbringst, dann warst Du da. Die St. Norbert-Kirche konnte nur durch Dein Engagement in Köln an die äthiopische Gemeinde übergeben werden. ...

Mit der messe pur hast Du eine besondere Form des Miteinander-Gottesdienst-Feierns gestaltet. Du sagst ganz klar: Glauben heißt den Glauben suchen.



Von der Gemeinde hat Martin Ruster ein Fotobuch bekommen. Mit mehr als 600 Fotos zur Erinnerung an unser gemeinsames buntes Gemeindeleben der vergangenen 24 Jahre.



hat den Gottesdienst unter Leitung von Ralph Erkelenz musikalisch bereichert und bedankt sich bei Martin Ruster für seine Unterstützung.





Die Würstchen-Grill-Crew war sehr gut beschäftigt.



Caritas: Leckere Waffeln von Hospiz + Altenzentrum St. Hildegard



Das Küchenteam hat große Mengen bewältigt: Essen anrichten, Kuchen schneiden und jede Menge Spül.



Am Morgen Regen, am Abend Regen! Bei strahlendem Sonnenschein konnten wir ein fröhliches Fest feiern ...



... drinnen und draußen, Junge und Alte...

## **Ein ganz großes DANKE**

*an und für alle, die das Matthäus-Fest und meinen Abschied von St. Matthäus gestaltet haben!*

*Chor und Küche, Messdiener\*innen und PGR + KV und viele Helfende und alle, die fürs Buffet Leckerer mitgebracht haben!*

*Ein wunderschöner Tag in und um St. Matthäus.*

*Ein Besucher der Messe aus Köln – aus der Pfarrgemeinde, in der ich vor fast 30 Jahren Kaplan war – sagte am Schluss: „Da war aber ganz viel Liebe im Raum.“*

*Genauso habe ich es empfunden! Nochmals DANKE!*

*Ich werde mich immer gern an St. Matthäus und die Menschen hier erinnern, nicht zuletzt durch das herrliche Fotobuch über meine Zeit hier!*

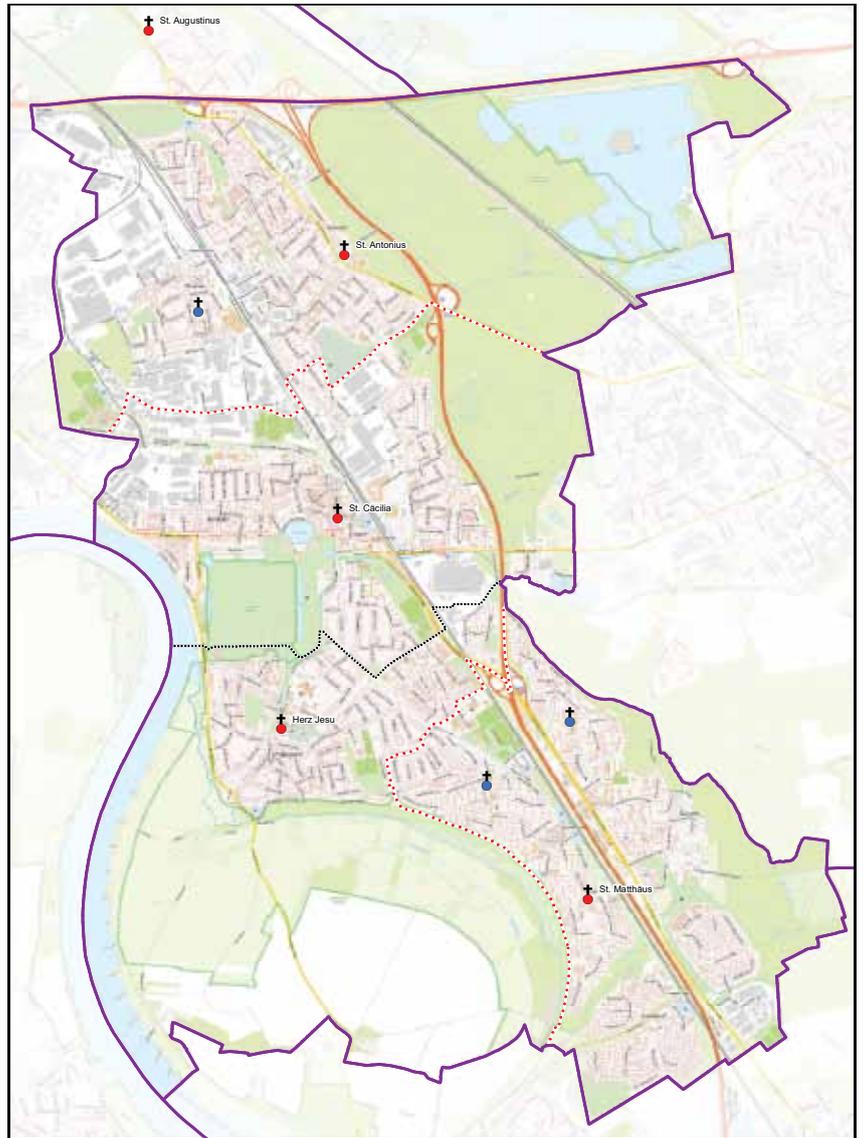
*Ganz herzlich  
Ihr Martin Ruster,  
früher Pfarrer von St. Matthäus*



Echte Fründe us Kölle, immer wieder gern gesehen und bestaunt im Düsseldorfer Süden.

# Pastorale Einheit Düsseldorfer Süden

Hassels, Reisholz,  
Benrath, Urdenbach,  
Garath/Hellerhof



*Liebe Schwestern und Brüder in St. Matthäus,*

*mit großer Freude und Dankbarkeit wende ich mich heute als Ihr neuer Pfarrer an Sie.*

*Im vergangenen Pfarrbrief konnten Sie ja bereits einiges über mein bisheriges Leben erfahren.*

*Mit gespannter Erwartung blicke ich auf die vor uns liegende gemeinsame Zeit. Es ist mir eine Ehre, Teil Ihrer lebendigen Gemeinde im schönen Düsseldorf zu werden, und ich freue mich darauf, Sie kennenzulernen – persönlich, in Gottesdiensten, bei Begegnungen im Alltag und in den vielfältigen Gruppen und Initiativen, die das Gemeindeleben prägen.*

*Ich bin mir bewusst, dass ich in eine gewachsene Gemeinschaft trete, die viele Menschen über Jahre hinweg mit Herzblut gestaltet haben. Dafür danke ich allen, die sich mit ihrem Glauben, ihrer Zeit und ihren Talenten engagie-*

*ren – sei es sichtbar im Vordergrund oder eher im Stillen. Auf diesem Fundament möchte ich gemeinsam mit Ihnen weiterbauen.*

*Mein Wunsch ist es, mit Ihnen eine inspirierende Kirche zu leben, die getragen ist von der spürbaren Gegenwart Gottes und der frohen Botschaft, die uns Jesus Christus schenkt. In diesem Sinne lade ich Sie herzlich ein: Kommen wir miteinander ins Gespräch, feiern wir gemeinsam den Glauben und gestalten wir das Gemeindeleben mit Freude und Zuversicht.*

*Ich freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen – und bitte Sie um Ihr Gebet für meinen Dienst.*

*Mit herzlichen Grüßen und Gottes Segen*

*Ihr und Euer*

*Christoph Heinzen, Pfarrer*



## Pfarrgemeinderat

Die Pfarrgemeinderäte übernehmen Mitverantwortung für den missionarischen Aufbruch und die pastorale Entwicklung in den Gemeinden und Pastoralen Einheiten.

Sie bieten engagierten Gläubigen die Chance zur aktiven Mitgestaltung des kirchlichen Lebens vor Ort und fungieren gleichzeitig als Beratungsorgan des Pfarrers. In wichtigen sozialen und gesellschaftspolitischen Fragen können sich die Mitglieder des Pfarrgemeinderates selbstständig einbringen und über ihr Engagement frei entscheiden.

Das Erzbistum Köln befindet sich mit Errichtung der Pastoralen Einheiten in einer strukturellen Umbruchphase. Die bestehende Pfarrgemeinderatssatzung (von 2017) sowie die Wahlordnung (von 2021) bleiben weiterhin gültig. Als eigenständige Gemeinde wählen wir wie bsher den PGR.

Inzwischen hat der Wahlausschuss diesen **Wahlvorschlag** zusammengestellt:

- Annika Bittner
- Markus Bonsmann
- Gabi Düber
- Angelika Erkelenz
- Doris Lausch
- Sonja Lohkemper
- Peter Nübold
- Martin Plociennick
- Christian Porfetye
- Ulrike Sassin
- Veronika Schnabrigh
- Petra Schyma
- Estelle Spohr

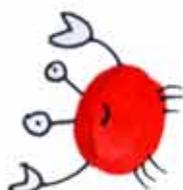
## Kirchenvorstand

Der Kirchenvorstand ist das zentrale Gremium für die Vermögensverwaltung der Kirchengemeinden. Die Amtsinhaber vertreten die Kirchengemeinde auch in Rechtsgeschäften nach außen. Bestimmt werden sie alle vier Jahre durch eine demokratische Wahl.

Alle wichtigen Infos bekommen Sie zeitnah.

Die Bekanntmachung zur Wahl finden Sie auf unserer Homepage.





Tschuss, lieber Pastor!

Lieber Pastor, nun ist 's so weit,  
du gehst von uns - wir sind bereit.  
Doch traurig sind wir trotzdem sehr,  
denn ohne dich ist 's gar nicht mehr wie bisher.



Du warst so oft bei uns zu Gast,  
ob Nikolaus oder beim großen Spaß.  
Du hast erzählt, gelacht, gebetet,  
uns viele Wege schön geredet.



Bei Festen, Frühstück-Marmelade!  
Da warst du da mit froher Lade.  
Du hast gegessen, Tee getrunken,  
und mit uns fröhlich mit gewunken.



Du warst auch da, wenn 's Abschied hieß,  
wenn jemand ging, mit Hand und Gruß.  
Nun sagen wir ganz leise und sacht:  
„Tschuss, lieber Pastor, mach 's gut und gib Acht!“



Wir wünschen dir von Herzen Glück,  
blick gerne auf uns mal zurück.  
Mit Gottes Segen geh voran,  
und denk daran: Du bist unsre Mann! ☺



Die Kinder aus dem Montessori Kinderhaus St. Theresia





Die Kinder der KiTa St. Theresia  
haben sich farbenfroh  
von Pfarrer Martin Ruster  
verabschiedet.

## ***Aldi-Pfandbon-Spenden-Aktion für unsere Kita St. Theresia***

Liebe Unterstützer\*innen,

dank Ihrer großartigen Spenden in den letzten Monaten konnten wir unser Außengelände verschönern.

Die Kinder freuen sich über:

- neue Sandspielsachen



- ein Holzpferd zum Reiten, das auf dem Außengelände eingezogen ist.



- ein neues Spielehaus, das teilweise damit finanziert wurde und bald geliefert wird.

Nun möchten wir unseren **Therapieraum** neugestalten, damit die Kinder in einer angenehmen und förderlichen Umgebung ihre Therapien genießen können.

Dafür benötigen wir weiterhin Ihre Unterstützung bei unserer Pfandbon-Aktion bei Aldi-Süd.

Jede Spende, ob groß oder klein, hilft uns, unseren Kindern ein Stück mehr Freude und Förderung zu schenken.

*Ihr Team der Kita St. Theresia*



**um 14 Uhr**  
**im Matthäus-Haus**

2. November 2025  
14. Dezember 2025

Herzliche Einladung  
an Familien mit Kindern bis 12

# AUS DEN KIRCHENBÜCHERN



Durch die Taufe wurden  
in unsere Gemeinde  
aufgenommen:

---

<i>Chiro Ciel Frank</i>	<i>Melias Jan Matysik</i>
<i>Ben Gotard</i>	<i>Luis Lionel Baumann</i>
<i>Erik Gotard</i>	<i>Katharina Silke Gandor</i>
<i>Eril Halvar Jankowski</i>	<i>Henry Achim Lohkemper</i>
<i>Nia Marleen Jankowski</i>	<i>Anastasia Groos</i>
<i>Stella Feind</i>	<i>Aurel Timmer</i>
<i>Helena Feind</i>	<i>Sander Leon Vu-Gonzalez</i>
<i>Leonie-Joline Keusgen</i>	<i>Lilli Minna Doris Schreiner</i>
<i>Anastasia Klimke</i>	<i>Kiyon Ottradovetz</i>
<i>Lena Maria Musial</i>	<i>Fabian Riegel</i>
<i>Klara Flachskamp</i>	



In unserer Gemeinde  
haben geheiratet:

---

*René Tatschner und Joelle Brall*  
*Julia Gutmann und Hendrik Hein*



Aus unserer Gemeinde sind verstorben:

---

<i>Christine Hentschel</i>	<i>Barbara Eberle</i>
<i>Karl Wenzelslaus Leo Heix</i>	<i>Helmut Grysko</i>
<i>Dorothea Maria Steinberg</i>	<i>Hedwig Masur</i>
<i>Erika Beckmann</i>	<i>Rosa Stroh</i>
<i>Karin Lenz</i>	<i>Thekla Jülicher</i>
<i>Gothard Ryszard Wodniok</i>	<i>Wolfgang Ploncsek</i>
<i>Richard Hermann Mathlage</i>	<i>Halina Piecha</i>
<i>Kazimierz Jan Serafin</i>	<i>Manfred Werder</i>
<i>Ruth Johann</i>	<i>Ingrid Bienefeld-Wolf</i>
<i>Bernadette Kaschuba</i>	<i>Madeleine Dotterweich</i>
<i>Hella Maria Conrads</i>	<i>Georg Meurer</i>
<i>Lyliana Korzwara</i>	<i>Maria Siano</i>
<i>Pawel Rothkegel</i>	<i>Peter Jakobi</i>
<i>Peter-Johann Arendt</i>	<i>Regina Jakobi</i>
<i>Waldemar Boleininger</i>	<i>Udo Jernej</i>
<i>Gertrude Schmitz</i>	<i>Ingeborg Dahmen</i>
<i>Dietmar Koch</i>	<i>Josef Rumpza</i>
<i>Ingeborg Raters</i>	<i>Jörg-Olaf Kaaf</i>
<i>Ingeborg Makosch</i>	<i>Harald Terhaag</i>
<i>Otilie Jureczko</i>	<i>Johann Jung</i>
<i>Dietmar Koch</i>	<i>Ursula Pieras</i>
<i>Dr. Bernhard Lyschik</i>	<i>Katharina Peuß</i>

## Das Sozial-Projekt der Heilig-Geist-Schwestern:

Seit etwa zwei Jahren unterstützen die Schwestern ein Kinderheim in Athmakur, Bezirk Ananthapur, in dem ca. 50 Kinder wohnen. Viele von ihnen haben durch Corona ihre Eltern verloren und brauchen viel Unterstützung in ihrem Alltag. Sie brauchen Geld für die alltäglichen Dinge, für Hygieneartikel, Schuluniform, Schulgeld, etc. für die Schule,... Mit unseren Spenden konnten sie schon viel Gutes bewirken, aber der Bedarf bleibt.

Unser Spendenkonto:

**Katholische Pfarrgemeinde  
St. Matthäus**

**„Projekt der Heilig-Geist-Schwestern“**

IBAN: DE25 3005 0110 0055 0166 12



Es ist am einfachsten, wenn Sie Ihre **Spende auf unser Gemeindekonto** überweisen. Wir können Ihnen dann direkt eine Spendenbescheinigung ausstellen und leiten ihre Spende weiter.

## Bücher beflügeln die Phantasie –

*Ein Abend mit Buch und Wein*

14. November

5. Dezember

*Drei oder vier Bücher werden in Auszügen vorgestellt. Dazu gibt es Wein, Wasser, Saft und Kleinigkeiten zu knabbern.*

*Freitags um 19.30 Uhr  
im Matthäus-Haus*

*René-Schickele-Straße 4, Garath-Burgviertel*



**Herzliche Einladung!**

Nudeln, Kaffee, Mehl, H-Milch, Tee, Zucker, Schokolade, ,...



An jedem **dritten Wochenende** im Monat vor und nach allen Gottesdiensten sammeln wir **haltbare Lebensmittel** für die Garather Lebensmittelausgabe.

**21. September, 19. Oktober,  
16. November**

PGR St. Matthäus – Caritaskreis



**ST. MATTHÄUS**  
aktuell

Wenn Sie immer aktuell über unsere Gemeinde informiert sein wollen, gehen Sie auf unsere Homepage, abonnieren Sie den Newsletter und Sie bekommen regelmäßig Wichtiges und Interessantes geliefert.

[www.st-matthaeus-duesseldorf.de](http://www.st-matthaeus-duesseldorf.de)

Spendenkonto:

**Katholische Pfarrgemeinde  
St. Matthäus**

**„Gemeinde-Caritas“**

IBAN: **DE25 3005 0110 0055 0166 12**

## ANSPRECHPARTNER\*INNEN

Küster/Hausmeister	<b>Uwe Wegner</b>	Tel 0160 9600 9256
Kirchenvorstand	<b>Elisabeth Nolting</b> (2. Vorsitzende)	<a href="mailto:elisabeth.nolting@st-matthaeus-duesseldorf.de">elisabeth.nolting@st-matthaeus-duesseldorf.de</a>
Pfarrgemeinderat	<b>Peter Nübold</b> (Vorsitzender)	Tel 70 46 94
Kirchenmusik	<b>Isabel Traeger</b>	Tel 700 90 58
Montessori-Kinderhäuser	St. Norbert: <b>Mariola Wiczorek</b> St. Theresia: <b>Michaela Martin</b> St. Matthäus Hellerhof: <b>Mariola Wiczorek</b>	Tel 70 35 77 Tel 70 68 06 Tel 700 04 51
Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) Hellerhof-West,	<b>Christoph Meiser</b>	Tel 709 09 74
CaritasAltenZentrum St. Hildegard	Ricarda-Huch-Str. 3	Tel 1602 210 0
Caritas-Hospiz	René-Schickele-Str. 8	Tel 160 22 990
Ökumenische Hospizbewegung Düsseldorf-Süd e.V. (ÖHB)	Cäcilienstr. 2, Benrath <a href="http://www.hospizbewegung-duesseldorf-sued.de">www.hospizbewegung-duesseldorf-sued.de</a>	Tel 702 28 30 Fax 220 41 31

## KURZ UND BÜNDIG

### Seniorenclub St. Theresia

Treffen mittwochs um 14:30  
im **Café Mittendrin** (Norberthaus).

Jeden ersten Mittwoch im Monat:  
14:30 Messe in St. Matthäus,  
anschließend Treffen im Matthäus-Haus.

Infos bei Veronika Schnabrich,  
Tel. 580 69 05 oder 0151 17663230

### Seniorenclub St. Matthäus

Treffen donnerstags um 14:30  
im **Cafe Mittendrin** (Norberthaus).

Jeden ersten Donnerstag im Monat  
14:30 **Wortgottesdienst im Norberthaus**

Infos bei Margret Boeken, Tel 700 55 80.

### Messe mit der kfd

dienstags um 8:30 in St. Matthäus

Jeden ersten Dienstag im Monat  
mit anschließendem gemeinsamen  
**Frühstück** im Matthäus-Haus.

### Spiele-Nachmittag

mit Kaffee/Tee und Kuchen jeden  
Dienstag ab 14:30 im Matthäus-Haus mit  
Bäbel Seidel

## BITTE VORMERKEN

### MATTHÄUS-Café

am 2. Sonntag im Monat  
nach der 11-Uhr-Messe  
im Matthäus-Haus:



**12. Oktober, 9. November, 4. Dezember**

### Messe pur

**sonntags um 19 Uhr im Matthäus-Haus:**  
**28. September, 16. November,**

### Der Holthausener Mundarttreff

kommt zu uns ins Norberthaus  
am 22.10.2025

Wir freuen uns auf lustige Sketche,  
wir füttern – in der Pause - zusammen mit den  
Akteuren Fingerfood ! superlecker ! -  
- und dazu Wasser und/oder ein kühles Alt !)

**KOMMT, MACHT MIT UND FREUT EUCH**

Anmeldung bei V. Schnabrich (0151-17663230)  
Teilnahme: Frei  
Spenden werden gerne entgegengenommen

## REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE

SONNTAGS	18:00	Mt	Vorabendmesse		WERKTAGS	Di	Mt	8:30	Hl. Messe
	9:30	Th	Heilige Messe			Mi	Th	18:30	Hl. Messe
	11:00	Mt	Gemeindemesse			Do	Mt	18:30	Hl. Messe
	19:00	Mt-H	Messe Pur	einmal im Monat		Fr	Th	8:30	Hl. Messe

**Mt:** St. Matthäus, Pfarrkirche  
René-Schickele-Straße 4  
Garath-Burgviertel

**Th:** St. Theresia  
Prenzlauer Straße  
Garath-Waldviertel

**Mt-H:** Matthäus-Haus  
René-Schickele-Straße 4  
Garath-Burgviertel



# Kath. Pfarrgemeinde St. Matthäus



Pastor  
**Christoph Heinzen**



Kaplan  
**Constantin Wagner**

Tel. 0179 590 33 34



Gemeindereferentin  
**Franziska Rölle**

Tel. 0171 350 31 42

## Pastoralbüro

### Die Pfarramtssekretärinnen



**Martha Sosnik**



**Michaela Ellersiek-Trappen**



**Anja Boeken**

### Öffnungszeiten:

Di + Do + Fr	9:00 – 12:00
Mi	16:00 – 18:00



## Katholische Pfarrgemeinde St. Matthäus

René-Schickele-Str. 4 Tel. 70 17 77 Fax 70 20 14

E-Mail: [info@st-matthaeus-duesseldorf.org](mailto:info@st-matthaeus-duesseldorf.org)

Homepage: [www.st-matthaeus-duesseldorf.de](http://www.st-matthaeus-duesseldorf.de)

Erzbistum  
Köln



DIÖZESAN  
RAT DER KATHOLIKEN  
IM ERZBISTUM KÖLN



www.st-matthaeus-duesseldorf.de

Christlich.  
Mutig.  
Handelnd.

Wahl am 8./9. Nov. 2025  
zum Pfarrgemeinderat  
und Kirchenvorstand